

Zum 100. Geburtstag von Jakob Vetter

Am 23. November jährt sich zum hundertsten Mal der Tag, an dem Jakob Vetter in Worms, als Sohn eines bescheidenen Gerbers, zur Welt gekommen ist. Als Dreijähriger verlor er seine Mutter, noch während seiner Schulzeit seinen Vater. Schon in jungen Jahren las er die Bibel und früh erwachte in ihm der Wunsch und Wille, dem Herrn, dem er in Gottes Wort begegnet war, zu dienen. Der junge Jakob Vetter erlernte nach der Schulzeit ein Handwerk. Als 19jähriger meldete er sich als Gehilfe an die Anstalt Friedrichshöhe auf Tülingen, wo er eine wertvolle Hilfe war. Zwei Jahre später wechselte er vom Tülinger nach dem Chrischonaberg, d. h. er trat als «Zögling», wie man damals die Seminaristen der Predigerschule nannte, ein. Schon als Schüler auf Chrischona fiel er durch seinen tiefen Ernst, aber auch durch eine übersprudelnde Liebe zu seinem Heiland und den starken Willen, ein «Sprachrohr Gottes» zu sein, auf. Seine Mitschüler erzählten, er habe oftmals nachts im Traum laut gepredigt. Der Genfer Reformator Calvin war sein grosses Vorbild.

Im Sommer 1897 wurde er nach Abschluss der Ausbildung auf St. Chrischona zum Dienst als Prediger eingesetzt. Schon damals hegte er den Wunsch, den völlig Entkirchlichten die frohe Botschaft zu bringen. Um diesen nahe zu kommen, fasste er den Entschluss, ein Zelt zu bauen, um gerade die Menschen zu erreichen, die niemals in eine Kapelle oder Kirche gehen würden. Das war mehr als nur eine «Idee». Jakob Vetter wusste, es war ein göttlicher Auftrag, der ihm zuteil wurde. So war es nicht verwunderlich, dass schon 1902 ein erstes Zelt gebaut und die Zeltmissionsarbeit begonnen werden konnte. Die Menschen strömten zu Tausenden herbei, hörten die frohe Botschaft und fanden den Weg zum Heil. — Anfeindungen und Verleumdungen fehlten nicht, kirchliche Kreise bekämpften den Aussenseiter, ja er hatte sich sogar vor Gericht zu verantworten. Aber Jakob Vetter ging seinen Weg unbeirrt in kindlichem Vertrauen zu seinem Herrn, und er durfte erfahren, welch einen Se-

gen Gott diesem Werk zuteil werden liess.

Im Jahre 1907 heiratete Jakob Vetter Maria Baumann in Riehen und wohnte bei seinem Schwiegervater am Erlensträsschen. Damit blieb er mit der Freien Evang. Gemeinschaft eng verbunden. Er war es, der den Bau eines Vereinshauses am Erlensträsschen anregte, das dann gebaut und 1914 eingeweiht wurde. Als einer der letzten grossen Evangelisten vermochte Jakob Vetter in den letzten Jahren seines kurzen Lebens grosse Scharen von Menschen in der Zeltmission und in Kirchen mit seiner eindrücklichen Botschaft zu fesseln und zu überzeugen. Das Basler Münster konnte die grosse Zuhörerschaft kaum fassen, die damals den Worten des feurigen Erweckungspredigers folgten.

Im Jahre 1918 raffte eine heftige Grippe den treuen Diener am Wort weg. Noch in der Sterbestunde pries er die Ehre Gottes.

Dankbar gedenken viele ehemalige Hörer des geistesmächtigen Predigers. S.